

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

35. Jahrgang.

N. 81.

Donnerstag, den 12. Juli

1888.

Wegen Reinigung der Expeditionscalitäten der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft kann bei derselben

Donnerstag und Freitag, den 12. und 13. d. Mts.
nur in **dringlichen** Sachen expedirt werden.

Schwarzenberg, am 6. Juli 1888.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fehr. v. Wirking.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Heizungsmaterials für die Localitäten des unterzeichneten Amtsgerichts auf das Jahr 1888 und zwar von

55 Amtr. weiches Scheitholz
55 " " " Rollholz

franco Amtshof hier, einschließlich aller und jeder Transportkosten, soll im Submissionswege vergeben werden.

Schriftliche Offerten hierauf sind bis

zum 18. Juli dieses Jahres

anher einzureichen.

Die speciellen Bedingungen können an hiesiger Amtsgerichtsstelle eingesehen werden.

Eibenstock, am 10. Juli 1888.

Das Königliche Amtsgericht.
Beszte.

Die Landesverrathsprozesse.

Wiederum hat das Reichsgericht in Leipzig drei Personen wegen Landesverraths zu empfindlichen Freiheitsstrafen verurtheilt. Zehn Jahr Zuchthaus, vier Jahr Zuchthaus, neun Jahr Festung mit einem Jahr Gefängniß — ein hübsches Sümmechen! Und wofür? Die drei Angeeschuldigten haben sich erkaufen lassen, deutsche militärische Geheimnisse an das von der französischen Regierung in Paris errichtete, unter Leitung des vielgenannten Oberst Vincent stehende „Nachrichtenbureau“ zu übermitteln.

Erkaufte Leute sind es, welche da verurtheilt wurden, das muß man im Auge behalten; sie haben es selbst eingestanden und die Prozeßverhandlungen lieferten auch die Belege dafür. Die Angeklagten handelten nicht etwa, wie man bei einem früheren Prozeß annehmen durfte, aus fehlgegendem Patriotismus, aus alter Anhänglichkeit an Frankreich, aus politischen Gründen, sondern für Geld, für elende Franks. Die französische Presse hat den neuesten Landesverrathsprozess genau verfolgt; sie hat täglich kurze Berichte darüber gebracht und keine beschönigenden Zusätze gemacht. So unverfroren die französischen Zeitungen auch im allgemeinen sind, wenn es sich um deutsche Angelegenheiten und Vorgänge auf deutschem Boden handelt, so haben sie sich doch nicht dazu aufschwingen können, die Regierung ihres Landes zu verteidigen, welche bei diesem Prozesse wiederum in einem schmähligen Lichte erscheint.

Wohl aber versucht ein Theil der Pariser Zeitungen die Sache der Angeklagten als „nicht so schlimm“ hinzustellen. So schreibt ein vielgelesenes Boulevardblatt: „Es giebt in Elsass-Lothringen keine eigentliche Spionage. Aber die Elsässer vergessen ihr Vaterland (!) nicht: sie hören, sie sehen, sie beobachten, und sobald sie etwas erfahren haben, was Frankreich interessiren könnte, beeilen sie sich, es ihren Freunden jenseit der Vogesen mitzutheilen.“ — Es ist schon oben gesagt worden, daß die Angeklagten für ihre Verräthereien von Paris aus bezahlt wurden! Damit fällt die versuchte Bemäntelung in sich zusammen.

Das Schmählische für die französische Regierung besteht darin, daß sie öffentlich und amtlich den Spionagedienst organisiert hat und trotz der vielfachen Landesverrathsprozesse in Leipzig, die sämmtlich grelle Streiflichter auf das amtliche französische Spionagesystem warfen, bis auf den heutigen Tag fortbestehen läßt. Auch andere Staaten mögen sich der Spionage bedienen; aber daß Frankreich die Spionage offiziell organisiert und sie Staaten gegenüber betreiben läßt,

mit denen es offiziell in Frieden lebt, das ist eine Schamlosigkeit, zu welcher die Geschichte kaum ein Seitenstück aufweisen dürfte.

Und dabei sind die Franzosen selber den „Spionen“ gegenüber äußerst streng. Es vergeht kaum eine Woche, in der nicht auf französischem Boden ein „deutscher Spion“ dingfest gemacht wird, wenn ein solcher nachher auch seiner absoluten Harmlosigkeit wegen wieder entlassen werden muß. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß noch kein Deutscher in Frankreich der Spionage überführt werden konnte, trotzdem das erst im vorigen Jahre angenommene französische Spionagegesetz ein außerordentlich strenges ist und beispielsweise schon das bloße Betreten bestimmter Theile einer Festung oder Befestigung mit Gefängnißstrafe belegt.

Man wird zugestehen müssen, daß Deutschland durch die fortbauende offizielle französische Spionage schwer gereizt wird und daß es einer starken Zurückhaltung, einer unbedingten Friedensliebe bedarf, um den französischen Niederträchtigkeiten nicht mit anderen Mitteln, als der Verurtheilung einzelner Schuldigen durch ein reichsgerichtliches Erkenntniß entgegenzutreten.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kieler Magistrat macht öffentlich bekannt, daß der Kaiser am 14. d. Vormittags dort eintreffen werde. Damit ist die Kaiserreise nach Petersburg zur Gewißheit geworden. Deutschlands Hoffnungen und Wünsche werden den Kaiser auf seiner Meeresfahrt begleiten; möge sie zum Heile unseres Vaterlandes und zum Frieden Europas beitragen!

— Die Fahrt Kaiser Wilhelms nach Petersburg, welche am Sonnabend angetreten werden soll, wird eine ziemlich lange sein, da die Flotte voraussichtlich erst am folgenden Donnerstag an der finnischen Küste landet. Der Monarch wird indessen unterwegs durch kreuzende Aviso vom Lande aus täglich Meldungen erhalten.

— Die authentische Darstellung der Krankheit und des Endes Kaiser Friedrichs liegt nunmehr in der über 100 Seiten starken Schrift, deren Ausgabe nach der bereits erteilten Genehmigung des Kaisers unmittelbar zu erwarten ist, vor. Der Eindruck dieser Mittheilungen wird in der ganzen civilisirten Welt ein gewaltiger sein. So weit menschliches Ermessen in einer solchen Angelegenheit reicht, kann das Urtheil nur lauten: Kaiser Friedrich wäre

wahrscheinlich gerettet worden, — wenn man den Rath der deutschen Aerzte im Frühjahr 1887 befolgt hätte; er ist durch die Mackenzie'sche Behandlung dem sichern Untergange geweiht worden.

— Im Kriminalgerichtsgebäude zu Moabit (ein Stadtteil Berlins) hat an jedem Sonntag zu bestimmten Stunden ein jüngerer Richter Dienst. Da jeder Verhaftete binnen 24 Stunden dem Richter vorgeführt werden muß, welcher über seine weitere Haft oder seine Freilassung zu entscheiden hat und jeder Sonnabend Abend 20 bis 30 Verhaftungen bringt, so muß am Sonntag ein Richter zur Stelle sein, um darüber zu entscheiden.

— Aus Elsass-Lothringen. Nachdem sich in letzter Zeit die Fälle, in denen Grenzüberschreitungen von deutscher, namentlich aber auch von französischer Seite aus Versehen vorgekommen sind, gemehrt haben, ist in Erwägung gezogen worden, ob es nicht angezeigt wäre, eine deutlichere Markirung der Grenzlinie besonders in denjenigen Distrikten eintreten zu lassen, in denen ein starker Fremden- bzw. militärischer Verkehr stattfindet. Letzteres ist in erster Linie bei Metz der Fall, wo die Grenze mitten durch die großen Schlachtfelder vom 16. und 18. August 1870 führt und die betreffenden Abschnitte von deutschem wie französischem Militär dienstlich und außerdienstlich vielfach besucht werden. Daß ein thatsächliches Bedürfnis dazu vorliegt, ist Jedem klar, der je versucht hat, die Grenzlinie eine Strecke weit mit allen Vorsprüngen und Einbiegungen genau zu verfolgen. Es ergiebt sich dabei, daß die Grenzsteine weber an Zahl noch Größe ausreichen, um eine Orientirung ohne fortwährende Zuhilfenahme einer Spezialkarte zu ermöglichen. Die jetzige Grenzmarkirung ist durch Grenzrezess, datirt Metz, den 26. April 1877, festgesetzt worden, wonach die Setzung der Grenzsteine von Nr. 1—2008 (von Luxemburg bis zum Donon) von Deutschland, die von Nr. 2009—4056 (vom Donon bis zur Schweiz) von Frankreich besorgt werden mußte. Selbstredend ist ein auf bessere Sichtbarmachung der Grenze abgehendes Vorgehen nur in Uebereinstimmung beider Länder statthaft.

— 3. Maj. der König und die Königin von Sachsen haben am Montag Abend 6 Uhr Kopenhagen verlassen und sind Dienstag Mittag 12 Uhr mittelst Extrazuges von Malmö in Stockholm eingetroffen, begleitet von dem deutschen Legationssekretär Prinzen Lichnowsky, welcher denselben bis Malmö entgegen gefahren war. Der Kronprinz von Schweden war den Herrschaften mit dem General-

Reichsgraf Jodel.

Eine Erzählung aus der Revolutionszeit
von August Becker.

(7. Fortsetzung.)

IV.

Andern Tages erfuhr man, daß dahinten bei den Kohlengruben ein Aufstand ausgebrochen, herrschaftliche Rechen niedergebrannt worden seien. Das Volk habe sich mit den Stammbauern in Besitz der Kohlenvorräthe gefetzt, den Bergleuten die Grubeneinfahrt verwehrt, sich auch sonst an gräßlichem Eigenthum und Herrenrecht vergreifen. Es hieß, man habe das Leysche Wappen zertrümmert und weiteren Unfug getrieben, sogar an die Einsetzung einer neuen Regierung gedacht.

Ja, es verlautete, die von St. Ingbert wollten mit dem Spelsamer Müller die Lustschlöffer am Würzbacher Weiher und die „Vogatelle“ überziehen und wegnehmen.

Auf solche Botschaft aus der aufständischen Bogtei, galt es, das Würzbacher Thal zu sichern. Während man die junge Gräfin in's Schloß nach Bliesthal brachte, wohin auch ihr Gemahl, Graf Philipp Franz, folgte, um die Residenz gegen einen etwaigen Angriff zu halten, unternahm es der alte Leysche Oberjäger Catterfeld mit seinen Förstern, Jagdgehilfen, Waldknechten und Hundsjungen, die Anlagen und Bauten am See gegen einen Handstreich zu schützen. Der Alte traf seine Anstalten so umsichtig, daß sich die Jäger, etwas nachdenklich über ihre eigentliche Aufgabe, auf ihren Posten begaben.

Es war gegen Abend des rauhen, aber klaren Herbsttages, als die verwittwete Reichsgräfin Maria Anna mit ihrer „Frenz“ selbst zu Wagen nach den bedrohten Punkten im Thale kam, um sich von den getroffenen Maßregeln zu überzeugen.

Diese „Frenz“, ihre vertrauteste Gesellschafterin, war dem Aeußeren nach eine auffällige, keineswegs gewinnende Erscheinung. Ein kleines, kaum bemerkbares Stumpfnäschen; ein langer Hals bei sehr abhängigen Schultern auf einem starken, untersehten Körper, der etwas schwer auf die Knie zu drücken schien: das war „Frenz“. Ihre Mitstreberinnen im Herrendienst behaupteten, daß sie Säbelbeine -- und zwar Türken säbel, also sehr krumme Beine -- habe, worüber jedoch Gewißheit niemals zu erlangen war. Dagegen weiß man sicher, daß sie nicht bloß gut deutsch und französisch vorlas, sondern auch hübsch auf dem Spinnett spielte, in feiner Nähererei und Stiderei bewandert und mit allen Obliegenheiten des Haushalts sehr vertraut war, auch eine ungewöhnliche Geschicklichkeit im Einmachen von Früchten, besonders von Mirabellen besaß. Sonst war „Frenz“ eine anspruchslose, besonnene Person -- von großer Aufrichtigkeit und nicht minder großer Treue und Ergebenheit.

Nun hielt die gräßliche Kutsche eben am Weiher zwischen Monplaisir und Bonvoisin, als von der Waldböhe beim Trippschreiberhof eine leichte Rauchwolke aufwirbelte, hierauf ein Flintenschuß durch die Lüfte Abendluft knallte und den Widerhall in Berg und Thal weckte. Da für heute die Jagd abbestellt war, mußte es wohl das verabredete Signal sein, daß sich die Aufständischen näherten.

Der Oberjäger Catterfeld, als Befehlshaber der gräßlichen Kriegsmacht, rückte sofort mit einigen Leuten am Waldsaum vor, während die Gräfin mit starker Spannung des Ausgangs harrete. So schien ja die Gelegenheit gekommen, durch ihr Dazwischentreten vielleicht Blutvergießen zu verhüten, oder, wenn nöthig, den Empörern mit nicht geringem Muth entgegenzutreten, als Maria Antoinette.

Der Abendhimmel leuchtete golden über dem dunkeln Waldgebirg.

Da kam raselnd und knarrend ein schwer mit Steinkohlen beladener Wagen die Thalstraße am See entlang. Der Fuhrmann, mit der Peitsche dann und wann zu einem Klatsch ausholend, lief mit „Hott!“ und „Har!“ mit „Hüst!“ und „Ho!“ neben den drei Rothschimmeln her, während der Eigenthümer des Wagens mit der Maserpfeife im Mund und einem Peitschenstock unter'm Arm hinterdrein folgte.

Im Grunde ein sehr friedlicher Anblick. Der Tag, nicht so rauh wie gestern, velgte sich allmählig. Schon lag abendliche Dämmerung über der im Wasserpiegel wiederstrahlenden Thallandschaft, während der Peitschenknall des geschäftigen Fuhrmanns zuweilen den Widerhall in den Bergen weckte. In deren Anblick versunken, folgte der Eigenthümer des Wagens diesem schweigend, während das Rothwild, in den Waldbuchten äsend, manchmal die Geweisse herüberlehrte.

Da erscholl vom Waldsaum her ein lauter Ruf.

„Halt!“
Weber der Fuhrmann noch der Eigenthümer des Wagens kümmerten sich darum, als mehrere mit Flinten und Lügen Bewaffnete aus dem Dickicht gegen die Straße sprangen.

„Heda! Stillgestanden!“ wiederholte sich indes der Ruf. „Kreuz heilig Donner. -- Haltet die Gänse an und packt die Kerle!“

Gleichzeitig stellten sich mehrere Bewaffnete dem Fuhrwerk in den Weg, während Andere sich auf den Knecht und dessen Herrn warfen. Die Angegriffenen zeigten indes nicht übel Lust, die grünen Kerle mit

den Peitschenstielen zu bearbeiten. Doch merkten sie, daß sie es mit obrigkeitlicher Gewalt zu thun hätten. Gleichwohl rief der Eigenthümer des Fuhrwerks:

„Hand weg! Was will man von mir?“
„Das wird sich zeigen. Woher des Wegs?“
„Man sieht's ja,“ erwiderte der Angehaltene, auf die Kohlenladung weisend. „Jetzt aber drei Schritt vom Leib! Dann kann man fragen, ich gebe Antwort.“

Der Oberjäger trat unwillkürlich zurück, und auch seine Förster ließen für jetzt von dem Manne ab, obwohl die Anderen den Knecht und die Pferde hielten.

„Eingestandenermaßen aus dem aufrührerischen Nest,“ fuhr der Oberjäger Catterfeld fort. „Stand und Name?“

„Jakob Grummt heiße ich, auch der reiche Jodel genannt, und bin der Müller von Spelzheim,“ erklärte der Angehaltene selbstbewußt.

„Aha! Da haben wir ihn ja!“ ließ sich jetzt die Stimme eines rothnäsigten Kerls in Landjägeruniform vernehmen; und die breite Figur des Korporals in großem Hut und dickem Zopf kam zum Vorschein.

„Der wahre Jakob und Rädelshörer! Hat schon dem Jöllner draußen mit aufrührerischen Reden und grober Widerspänstigkeit aufgewartet, ingleichen zu Lautskirchen Wein bezahlt, Aufruhr gepredigt, aufgewiegelt...“

„Ist nicht wahr!“ hielt der Müller entgegen.

„Hat in Niederwürzbach desgleichen sich unterstanden und verübt, dahinten arg mitgefrevelt, die Empörung angezettelt...“

„Kein Wort wahr!“

„Hat unsere gnädige Herrschaft absetzen, von Land und Hof vertreiben und sich selber einsetzen lassen zu wollen, sich unterfangen,“ sagte der Korporal.

„Spaß!“

„Was Spaß! Spast man mit der Obrigkeit, he? Es hat fernerhin dieser Mißethäter die herrschaftlichen Gruben beraubt, mit aufgewiegelten Banden dieses Besizthum unserer gnädigen Herrschaft überfallen zu wollen sich unterstanden, den ganzen See ausplündern, abbrennen, verderben, wo nicht sich aneignen wollen, ja sogar unsere Erlaucht, die verwittwete Frau Gräfin --“

„Unsinn!“ fiel hier der Spelsamer Müller entschieden ein. „Meinen Namen wißt Ihr, macht eine Anzeige vor Gericht und laßt mich ungeschoren. Es wird spät. Ich muß heim! Hennes, fahr zu!“

Der Knecht klatschte mit der Peitsche über die Köpfe der Rosse hinweg und munter rollte der schwerbeladene Wagen zwischen den zurückweichenden Beamten dahin. Unter lautem Lärm, Fluchen und Betsuerungen folgten sie. Man wollte es ihm schon zeigen, und es müsse ein Exempel statuirt werden. Allein erst, als das Fuhrwerk zwischen Monplaisir und Bonvoisin am untern Ende des Sees von der Thalstraße rechts ab und lenken wollte, um den nächsten Weg über die Vogatelle einzuschlagen, fand der Müller und sein Knecht Widerstand.

„Ein Pfand!“ schrie der rothnäsigte Korporal. „Auf Kohlen und Wagen Beschlag, die Gänse ausspannen!“

„Untersteh' sich Einer!“ rief der Müller, indem er, zum ungleichen Kampf bereitet, sich vor seine Rothschimmel stellte und den Peitschenstiel kurz faßte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Hamburg. Hier hat sich ein „Deutscher Nordlandsverein“ gebildet, der den Zweck verfolgt, die Kenntniß des europäischen Nordens, besonders Norwegens zu fördern und die Vereisung dieser zum großen Theil noch unerschlossenen herrlichen Gebirgs- und Küstenländer zu erleichtern. Nach dem Vorbilde des deutschen und österreichischen Alpenvereins soll das für Norwegen erstrebt werden, was der Alpenverein für die Alpen geleistet hat. Jede politische Absicht ist von dem Verein gänzlich ausgeschlossen. Der Verein glaubt aber dem Vaterlande zu dienen, wenn er dazu beitragen kann, daß die auf wirklichem naher Verwandtschaft beruhende gegenseitige Zuneigung der deutschen und nordischen Völker durch persönliche Beziehungen noch enger als bisher sich gestaltet. Unter den mannigfaltigen Einrichtungen, welche der Verein anstrebt, sind folgende besonders hervorzuheben: Monatliche Zusammenkünfte und Vorträge in Hamburg. Die Errichtung einer Auskunftsstelle über die genauesten und neuesten Fahrpläne aller nordischen Verkehrsmittel, Kajütenpläne und dergleichen. In allen nordischen Plätzen soll für geeignete deutschredende Korrespondenten gesorgt werden, an welche die Freunde des Vereins empfohlen werden, damit sie auch bei völliger Unkenntniß der nordischen Sprachen ohne Beschwerde allein reisen können, Einrichtung kurzer praktischer Lehrkurse in möglichst vielen deutschen Städten und Herausgabe geeigneter Lehrmittel zum Selbststudium der nordischen Sprachen. Verabredung und Führung gemeinschaftlicher Reisen. Der Verein wird für Turn-, Segel- und andere Vereine die Veranstaltung billiger Ausflüge vermitteln und im Stande sein, erhebliche Ermäßigungen der Reisekosten zu erwirken. Er wird für Erwerbung und Erschließung geeigneter Flüsse und Jagdgründe sorgen. Die Engländer haben schon seit Jahren

Renntierjagden und Lachsflüsse gepachtet. Alle deutschen Jagdvereine werden aufgefordert, den Nordlandsverein in Hamburg bei dem Bestreben zu unterstützen. Der Verein wird Jagd- und wissenschaftliche Reisen in bisher von den regelmäßigen Verkehrsmitteln nicht angelautenen Landestheilen einrichten. Schon jetzt werden in Bergen, Tromsø und Hammerfest alljährlich kleine Schiffe gechartert. Für all diese Interessenten will der Nordlandsverein den Mittelpunkt bilden, sodaß es möglich werden soll, unter Vereinsflagge norwegische Dampfer nach Spitzbergen, Island u. s. w. zu entsenden, ohne daß die Auslagen für den Einzelnen die Unkosten einer gewöhnlichen Seereise erheblich übersteigen. Eine Hauptaufgabe wird in der Einrichtung des Führerwesens, der Vermehrung und Verbesserung der Reise-Einrichtungen unter fortwährender Beobachtung durch alle im Norden reisenden Vereinsmitglieder erblickt. In andern deutschen Städten sollen Sektionen errichtet werden, welche sich später mit dem Hamburgischen Verein zu einer dem Alpenklub ähnlichen Einrichtung verschmelzen sollen.

— Eine großmüthige That. Berlin. Die Adoption einer jungen Näherin durch eine im Osten der Stadt wohlbekannte Fabrikbesitzerin erregt in den Kreisen unserer Groß-Industriellen allgemeines Aufsehen, um so mehr, als die Vorgeschichte dieser Adoption eines seltsam romantischen Untergrundes nicht entbehrt. Vor etwa 23 Jahren war Frau Viktoria K. von ihrem Manne geschieden worden; ihr Rechtsanwalt hatte dem Richter entscheidende Gründe für die Trennung der Ehegatten angeführt, hatte bewiesen, daß Herr Karl K. mit einer Tänzerin ein Verhältnis habe, und seine eigene Frau schlecht behandle. Trotzdem war Frau K. damals darauf eingegangen, ihrem Manne einen Theil ihres Vermögens abzutreten, worauf sie mit dem Rest ihres Vermögens ein Fabrikationsgeschäft im Osten der Stadt betrieb, das unter der geschickten Leitung der energischen Frau vorzüglich prosperirte. Anfang vorigen Monats nahm Frau K., welche nicht wieder geheirathet, auf Empfehlung einer Freundin zur Anfertigung von Garderoben eine junge Näherin in ihr Haus, deren Gesichtszüge in ihr unbestimmte Erinnerungen wachriefen. Vor etwa 14 Tagen nun erschien das hübsche Mädchen mit verweinten Augen und auf Befragen der theilnahmevollen Arbeitsgeberin erzählte sie, daß ihr Vater, welcher schon seit einem Jahre bettlägerig sei, vom Schläge getroffen und daß man gegenwärtig das Schlimmste befürchten müsse. Frau K. wußte aus früheren Erzählungen des Mädchens, daß dasselbe die einzige Ernährerin ihres Vaters sei, und beschloß zu helfen. Am Abend des Tages begleitete sie das Mädchen nach Hause, Erfrischungen aller Art mit sich nehmend. Wie erschraf sie aber, als sie, im niedrigen dürftigen Zimmer an das Krankenbett tretend, in demselben ihren geschiedenen Mann wahrte, welcher seinerseits freilich sie nicht erkannte. Durch geschickte Fragen wußte sie der Tochter des ehemaligen Gatten die Erzählung seines Lebensschicksals zu entlocken. Er hatte die Tänzerin geheirathet und war mit derselben nach Amerika gegangen, dort war ihm die Frau nach der Geburt eines Töchterchens gestorben, in dem neuen Welttheil war es ihm schlecht ergangen: er hatte sein Vermögen verloren und war krank und siech unter anderem Namen mit seinem heranwachsenden Kinde nach Berlin zurückgekehrt. Frau K., welcher während der Erzählung heiße Thränen über die Wangen liefen, schickte zu einem Arzte, welcher erklärte, daß der Kranke nur noch wenige Tage zu leben habe. Getreulich blieb die geschiedene Frau bei ihrem ehemaligen Gatten und als derselbe starb, nahm die großmüthige Frau die Tochter ihrer Nebenbuhlerin, jene junge Näherin, zu sich und binnen kurzer Zeit wird dieselbe von ihrer zweiten Mutter gesehlich adoptirt werden.

— Vom spanischen Hofe. Der kleine König Alfonso hatte kürzlich von seiner Tante eine Schaukel zum Geschenk erhalten, und als er dieselbe das erste Mal benutzte und, der raschen Bewegung ungewohnt, zu weinen begann, hob ihn ein Lakai rasch aus der Schaukel. Diese wichtige Affäre wurde dem Oberhofmeister hinterbracht und derselbe sandte dem Lakai seine sofortige Entlassung, weil er es gewagt, den König zu berühren, während dies nur die Amme und die Leibdiener thun dürfen. Der Mann wandte sich an die Königin-Regentin mit einem Gesuch, in welchem er hervorhob, daß seine Dazwischenkunft vielleicht den König vor Schaden bewahrte, und die hohe Frau engagirte ihn aufs Neue für eine andere Stelle im königlichen Haushalte, um gegen die Etikette nicht zu verstößen.

— Ländlich -- sittlich! Ein Tagesbefehl des Stadthauptmanns von Petersburg lautet: „Bei Ausübung ihres Handwerks sorgen die Friseur häufig in so geringem Maße für die gehörige, ja erforderliche Sauberkeit, z. B. beim Rasiren, daß der bloße Anblick ihrer schmutzigen Hände bei den Besuchern nicht nur Widerwillen, sondern auch die oft gar nicht unbegründete Befürchtung einer Schädigung ihrer Gesundheit wachruft. Aus sanitären Rücksichten fordere ich daher die Frisire auf, die Inhaber von Friseurläden zu verpflichten, in ihren Empfangszim-

mern Waschapparate aufzustellen, damit die in ihren Etablissements angestellten Personen, ehe sie sich an die Ausübung ihres Handwerks machen, auf Verlangen der Gäste ihre Hände waschen können."

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock
vom 4. bis mit 10. Juli 1888.

Geboren: 175) Dem Maschinenflicker Friedrich Eduard Martin hier 1 Sohn. 176) Der unberehel. Hedwig Pauline Göbler hier 1 Tochter. 177) Dem Maurer Ernst August

Stemmler hier 1 Sohn. 178) Dem Restaurateur Georg Heinrich Entian in Blautenthal 1 Sohn. 179) Dem Waldarbeiter Gustav Friedrich Leistner hier 1 Tochter. 180) Dem Bäcker Ernst Heinrich Reber hier 1 Sohn. 181) Dem Maschinenflicker Ernst Louis Heymann hier 1 Sohn. 182) Dem Maschinenflicker Albert Hermann Bauer hier 1 Sohn. 183) Dem Fuhrwerksbesitzer Otto Magnus Pilz in Wildenthal 1 Sohn. 184) Dem Maurer Bernhach Kluge in Wildenthal 1 Sohn. Aufgehoben: 30) Der Fuhrmann Gustav Emil Schott in Carlsthal mit der Handshuhnerin Marie Amalie Bertha Förster in Wildenthal. 31) Der Sparsassenverwalter Paul Gerhards Müller hier mit der Ida Sophie Jeuner hier.

Gestorben: 138) Des Lehrers Ernst Kerschmar in Wildenthal Tochter, Johanne, 1 Jahr 1 Monat alt. 139) Der unberehelichten Maschinengehilfin Auguste Wilhelmine Bauer hier Tochter, Clara Marianne, 1 Monat 8 Tage alt. 140) Der unberehelichten Maschinengehilfin Auguste Ernestine Jugelt hier Tochter, Johanne Marie, 15 Tage alt. 141) Die Florentine verwitwete Jeuner geb. Hiller hier, 79 Jahre 4 Monate 5 Tage alt. 142) Der Gutsbesitzer Johann Adam Friedrich Wolff hier, 37 Jahre 28 Tage alt.

Auction.

Eine große Parthie zurückgesetzter **Stickerien** und **Weißwaaren**, als: **Damenkragen**, **Kragen mit Manschetten**, **Kragen mit Aermel** in den verschiedensten Genres, **Sarben**, **Blousen u. s. w.**, eine Parthie imilitirter **Spitzen**, circa 40 Cartons **Pofamenten**, als: **schwarze Besätze**, **weiße und bunte Franzen**, **couleurte wollene Kugelfranzen**, ferner einige Stücke **schwarzseidener Tüll**, 2 Stück **roher baumwollener Tüll** (Bobbinet) u. s. w. werde ich in meiner Wohnung um das Meistgebot gegen Baarzahlung **Mittwoch, den 18. Juli a. c., von Vorm. 9 Uhr an** versteigern und lade Erziehungslustige dazu ein.
Eibenstock. Adalbert Seyfert.

Wohin? Nur nach Rautenkranz!

Nächsten Sonntag und Montag:
Erstes großes Vogelschießen.
Für **Belustigung aller Art** ist bestens gesorgt. Gleichzeitig empfehle ein **hochfeines acht Pilsner** und **Bairisch** bei vorzüglich guter Küche. Um gütigen Besuch bittend, zeichnet
Hochachtend
H. Schuster, Rautenkranz.

Grundstücks-Verkauf.

Mein **Wohnhaus** mit angebauter **Scheune**, nebst **Garten**, sowie ein **Feldgrundstück** im Kreuzelverlaufe ich ungetheilt. Alles Nähere bei **Adalbert Seyfert** zu erfahren.
Christians verm. Meichssner, Haberleithe Nr. 393.

Hermann Kahls, Chemnitz,

Rudolphstrasse 1
hält zu **schleunigen, dauerhaften, rissfreien und billigen Deckenherstellungen** seine **pat. Holzlättchendeckengewebe** empfohlen.

Lacrimae-Christi,

(berühmter Vesuvwein) zur **Kräftigung und Heilung Schwächlicher und Kranker**, ferner **hochfeinen Sherry** empfiehlt zu mässigsten Preisen
Herm. Pöhlend.

Zum Einsetzen künstlicher Zähne

sowie **Umarbeiten** nicht passender **Piëcen, Reparaturen, Plombiren** u. s. w. empfiehlt sich
W. Deubel.
Mein Atelier befindet sich 1 Treppe hoch in meiner Privatwohnung. **D. Ob.**

Radfahrer-Club Eibenstock.

Heute **Donnerstag, Abend 7 Uhr: Clubfahrt nach Oberwildenthal.** 9 Uhr **Bersammlung** im Vereinslocal (Bad Elster betr.)
Der Vorstand.

Ia. Himbeersaft

empfehl die Drogerie von **J. Braun.**
Feinstes Nizzaer Provençer-Speise-Oel
Weinessig
Gewürze, ganz und garant. rein gemahlen,
hält empfohlen **J. Braun, Drogerie.**

Aetznatron

(Seifenstein) zum **Seifekochen**, frische Sendung bei **J. Braun, Drogerie.**
Zwei geübte Sticker
an Fach 1/2, sucht sofort
Theodor Huertel.
Ludw. Durst, Kompten, Baiern.
9 Pfd. Landbutter franco M. 8.30.
9 „ Süßrahmtafelbutter „ 9.80.

Apotheker Rich. Brandt's

Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten und dem Publikum als **billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- u. Heilmittel** angewandt u. empfohlen. Erprobt von:
Prof. Dr. R. Virchow, Berlin.
" von Glettl, München.
" Reclam, Leipzig (†)
" v. Nussbaum, München.
" Hertz, Amsterdam.
" v. Korczynski, Krakau.
" Brandt, Klausenburg.
Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (†).
" v. Seanzoni, Würzburg.
" C. Witt, Copenhagen.
" Zdekauer, St. Petersburg.
" Soederstädt, Kasan.
" Lambi, Warschau.
" Forster, Birmingham.



bei **Störungen in den Unterleibsorganen**, **Leberleiden**, **Hämorrhoidalbeschwerden**, **trägem Stuhlgang**, **habituellem Stuhlverhaltung** und daraus resultierenden Beschwerden, wie: **Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit** etc. Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den **schwarz wirkenden Salzen, Bitterwässern, Erpsen, Miltreuen** etc. vorzuziehen.

Zum **Schutz des kaufenden Publikums** ist noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch **Abnahme der um die Schachtel erhaltenen Gebrauchsanweisung**, daß die Schachtel die obenstehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug **Rich. Brandt** trägt. Auch ist noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in der Apotheke erhältlich sind, nur in Schachteln zu Nr. 1 (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Schachteltheile sind unten auf jeder Schachtel angegeben.

Feldschlößchen.

Donnerstag, den 12. Juli:
Extra-Militär-Concert

vom **Musikchor der Königlichen Unteroffizierschule zu Marienberg**
unter Leitung des **Hrn. Kapellmeister Pinder.**

- PROGRAMM:**
- 1) **Kaiser-Friedrich-Marsch.** Friedemann.
 - 2) **Ouverture z. Op. „Nebucadnezar“.** Verdi.
 - 3) **Des deutschen Kriegers Heimkehr von der Schlacht,** Fantasie, Schwarzler.
 - 4) **An der Elbe Strand ist mein Vaterland,** Walzer. Weiß.
 - 5) **Einzug der Götter in Valhall,** aus dem Musikdrama „Reingold“. R. Wagner.
 - 6) **Ich wollt, meine Lieb,** Lied v. Mendelssohn für gedämpfte Trompeten.
 - 7) **Die schöne Reiterin,** Gavotte. Rizer.
 - 8) **Ein Trompeterstückchen,** Große Concert-Polka. Faust.
 - 9) **Ouverture zur Operette „Die schöne Galathee“.** Suppé.
 - 10) **Russkische Blumenlese,** Potpourri. Thümer.
 - 11) **„Alona“,** Magyarischer Tanz (neu). Bauer.
- Billets zum Vorverkauf** à 40 Pf. bei den Herren **Herm. Pöhlend, A. Eberwein** und im **Feldschlößchen.** An der **Casse** 50 Pf.

Bahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich u. für die Dauer durch den berühmten **Indischen Extract** beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle dertartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Ärzte empfehlen. Nur allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pfg. im **Dépôt** bei **E. Hannebohn.**

Ein Haus

mit **Garten** ist zu verkaufen.
Paul Jugelt,
Rehme Nr. 194.

Gesucht

wird ein **Aufpasser.** Zu erfragen in der **Exped.** d. Bl.
Einem tüchtigen Aufpasser sucht sofort **Hermann Weck,**
Haberleithe.

Turn-Verein.

Diejenigen Mitglieder, welche gefonnen sind sich am **Sauturnfest in Johannegeorgenstadt** zu betheiligen, werden ersucht, bei günstiger Witterung sich heute Abend im **Schulgarten** einzufinden, bei ungünstiger Witterung im **Bereinslocal.**
Der Vorstand.

Flüssigen Crystalleim

zur **directen Anwendung** in kaltem Zustande zum **Ritzen von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe** u. c., unentbehrlich für **Comptoire** und **Haushaltungen**, empfiehlt
E. Hannebohn.

Tricot-Tailen, Blousen-Tailen

in großer Auswahl empfiehlt billigt
Emil Beyer.

Sommerprossen

verschwinden unbedingt durch d. Gebrauch von **Bergmann's Liliemilchseife**
allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in **Dresden.** 50 Pfennig das Stück. **Dépôt** bei **Apotheker Fischer.**

Raffia-Bast

bestes Material zum **Anbinden der Bäume, Rosen, Topfplanzen** u. s. w., empfiehlt billigt
Fritzsche's Blumen- & Pflanzenhdlg.

Bei Husten und Heiserkeit,

Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Krachen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. **Alt-Reichman, Th. Buddee,** Apoth. Allein ächt in der **Apotheke in Eibenstock.**

Stickmädchen

Mehrere fleißige, geübte
sucht **Max Rockstroh.**
Neue Vollheringe
empfehl in bester Qualität
C. W. Friedrich.

Zu vermietthen.

Von ordnungsliebenden Leuten kann ein **angenehmes Familien-Logis** sofort oder später bezogen werden. Bei wem? sagt die **Exped.** d. Bl.

Abonnements

auf das „**Amts- u. Anzeigebblatt**“ werden noch fortwährend bei unsern **Boten**, bei **sämtlichen Postämtern** und in der **Expedition** d. Bl. angenommen und die seit dem 1. Juli er. erschienenen Nummern, soweit der **Vorrath** reicht, nachgeliefert.
Die **Exped.** d. **Amtsbl.**